

Frieden gab es 1945 nur durch große Opfer

Erwiderung auf „Kein Toter hat den Frieden nähergebracht“, FR-Forum vom 29. Juni

Wir müssen größere Eigenständigkeit aufbauen

Wenn es keine Einigung gibt, die allen Kriegsparteien einen Weg aus der Situation zeigt, gibt es kein Ende der Gewalt. Das hat Michaela Kaiser in ihrem ebenso emotionalen wie vernünftigen Leserbrief am 29.6. deutlich gemacht. Die führenden deutschen Friedensforschungsinstitute haben das gerade bestätigt.

Welche Vorschläge hat Putin seit Kriegsbeginn gemacht und warum wurden sie abgelehnt? Selenskyj fordert öffentlich die Ukraine in ihren alten Grenzen von 2014. Putin hat dagegen schon vor Kriegsbeginn deutlich gemacht, dass er die Krim nur mit Gewalt wieder hergeben werde. Das hat u.a. renommierte Politikwissenschaftler zu entsprechenden Vorschlägen veranlasst (vergleiche das Interview von Arno Widmann mit Prof. Münkler in der FR vom 20.12.21). Ich selbst habe am 2.3.22 der deutschen Botschafterin in Kiew den obigen Vorschlag übermittelt mit der Bitte, ihn an Selenskyj für seine Verhandlungen zu übermitteln.

Wo sind die Informationen darüber, ob überhaupt und wenn ja, welche Vorschläge von unseren Politikern mit Putin diskutiert wurden? Glaubt man dort wirklich, mit immer mehr Waffenlieferungen an die Ukraine die Ziele Selenskyjs ohne das Risiko eines Atomkriegs erreichen zu können? Stattdessen ist die Nato in den Mittelpunkt gerückt. Hoffentlich ist den europäischen Regierungen bewusst, dass die USA als ihr bestimmendes Mitglied aufgrund ihrer inneren Zerrissenheit vorerst nur noch bis zur nächsten Präsidentenwahl ein Garant für die Sicherheit Europas sind. Wir werden mehr Eigenständigkeit aufbauen müssen.

Hans-Jürgen Gratz, Friedrichsdorf

Wenn Putin siegt, geht die Ukraine unter

Michaela Kaiser und Friedrich Gehring ignorieren in ihren Zuschriften, dass die Ukraine Opfer eines russischen Angriffs-

kriegs geworden ist. Dessen Ziel ist die staatliche Beseitigung der Ukraine. Laut Putin gibt es keine ukrainische Nation, sondern nur die russische, und darüber wird er nicht verhandeln. Michaela Kaiser hat Angst vor Selenskyi. Warum eigentlich – weil er Russland überfallen hat? Selenskyi ist der demokratisch gewählte Regierungschef eines unabhängigen, völkerrechtlich anerkannten Staats, dessen Regierung beschlossen hat, der Aggression Russlands militärisch entgegenzutreten. Eine Entscheidung, die von der Nation geteilt wird und die auch von uns respektiert werden muss.

Vor allem sollten wir uns hüten, der russischen Lesart der Ereignisse auf den Leim zu gehen: Es gab nur ein „Massaker von Odessa“, Herr Gehring, welches im Oktober 1941 stattfand; verübt von deutschen und rumänischen Truppen, die annähernd 30 000 Ukrainer, darunter etwa 24 000 Juden, ermordeten. Die Unruhen vom Mai 2014, die Sie meinen, waren schon deshalb kein „Massaker“, weil bis auf sechs von russischen Nationalisten erschossene Ukrainer die übrigen der 42 Opfer durch einen Brand ums Leben kamen. Und Janukowitsch war, wie wir heute wissen, alles andere als „weise“, sondern ein kleptokratischer Oligarch.

Frau Kaisers Frage: „Was ist, wenn die Ukraine siegt?“, scheint mir angesichts der militärischen Überlegenheit der Russen akademisch. Stattdessen müsste sie lauten: „Was geschieht, wenn Russland siegt?“ Wir wissen es: Die Ukraine wird aufhören, als unabhängiger Staat zu existieren, und alle Ukrainer, die das nicht wollen, wandern in den Gulag. Also, Frau Kaiser, was raten Sie der Ukraine – soll sie kapitulieren? Wäre das 1939 auch Ihr Rat an Polen, Großbritannien und Frankreich gewesen?

Im Übrigen stimmt Ihre These, kein Toter habe jemals den Frieden ein Stück näher gebracht, vorne und hinten nicht: Ohne die unzähligen Toten auf alliierter Seite hätte es 1945 keinen Frieden in Europa gegeben. Und anders

als für Sie ist für mich jede staatliche Aggression ein verurteilenswertes Verbrechen, für das es keine Rechtfertigung gibt.

Auch wenn es schwerfällt, müssen wir die Entscheidung der Ukraine, sich gegen Putin zu verteidigen, akzeptieren. Und wir müssen sie, wenn wir die europäische Friedensordnung bewahren wollen, unterstützen; mit Geld und mit Waffen. So wie es 1939 Großbritannien und Frankreich mit Polen getan haben. Und wir sollten uns, Herr Gehring, zurückhalten mit Vorschlägen, welche Zugeständnisse die Ukraine für einen Friedensschluss machen könnte, denn das wäre Anmaßung. Peter Arnold, Homburg

Weitere Demütigung der Ukraine

Macron hatte recht, wir dürfen Putin nicht demütigen! Nein, wir müssen ihn besiegen! Zur Zeit demütigt vor allem Putin die ganze freie Welt, indem er die Ukrainer*innen demütigt, durch Zerstörung ihres Hab und Gutes, durch Ermordung ihrer Kinder, durch Vergewaltigung zahlloser Frauen, durch wahllose willkürliche Erschießung von Zivilisten, besonders hilfloser alter Menschen. Er, der orthodoxe („orthodox“ bedeutet „rechtgläubig“!) Christ, verstößt in unvorstellbarem Ausmaß gegen die christlichen zehn Gebote. Und sein „hoher Priester“ aus Moskau, Patriarch Kyrill, spricht ihn nicht nur von aller Schuld frei, sondern segnet sogar diesen gottlosen Krieg und die barbarische Soldateska.

Nein, diesen grausamen Unmenschen kann man nicht demütigen, den kann man nur besiegen. Aber wollen wir ihn besiegen? Es sieht nicht so aus! Wir lassen das ukrainische Volk für unsere Werte verbluten, ungezählte Menschen jeden Tag. Statt wirksam zu helfen, schauen wir ängstlich dem Morden zu und helfen minimal! Unsere zögerliche Hilfe ist in Wirklichkeit feige und ist in Wahrheit eine zusätzliche Demütigung der Menschen in der Ukraine.

Karlheinz Fritz, Bad Camberg



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/f20220706

FR ERLEBEN

Bernd Hontschik präsentiert sein Buch „Heile und herrsche. Eine gesundheitspolitische Tragödie“ im Autorenforum der Pforzheimer Zeitung. Nach der Lesung gibt es eine Diskussion. Eintritt 10,50 Euro. Reservierung unter 07231-933125 oder online unter www.pz-forum.de.

Donnerstag, 14. Juli, 19 Uhr, PZ-Forum, Ecke Post-/Luisenstraße, Pforzheim

Pitt von Bebenburg und Hanning Voigts moderieren das FR-Stadtgespräch „Zwei Jahre nach Hanau – Kampf dem rassistischen Terror“. Auf dem Podium diskutieren Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD), der hessische Grünen-Fraktionschef Mathias Wagner, Armin Kurtović, Vater des ermordeten Hamza Kurtović, und Newroz Duman von der Initiative 19. Februar Hanau. Stream auf fr.de/eventvideo

Freitag, 15. Juli 2022, 19 Uhr Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt

Zu wenig Transparenz

Corona-Testcenter: „Wir wollen Betrug eindämmen“, FR-Politik v. 25.6.

Alle Hartz-IV-Empfangenden müssen sämtliche Einkünfte, auch Geschenke, angeben. Ebenso angedacht war, dass Flaschenpfand und die Zuwendungen der „Tafel“, die aus abgelauften Lebensmitteln bestehen, verrechnet werden sollen. Firmen wie die Corona-Testcenter werden dagegen noch nicht einmal stichprobenartig überprüft, ob sie die Leistungen auch erbringen, wofür sie von den Krankenkassen bezahlt werden. Aber die Krankenkassen erhöhen jetzt die Beiträge der Versicherten.

Offensichtlich existiert in Deutschland ein Ungleichgewicht, welches dringend abgeschafft werden muss. Mehr Transparenz! Auch sollte nicht immer gewartet werden, bis jemand gefunden wurde, der mutmaßlich an der Aktion verdient, bevor diese gestartet wird (Lobbyismus). Auch: Selbst unter Helmut Kohl (CDU) gab es eine Vermögenssteuer, warum nicht wieder? Heide Eckert, Frankfurt

Keine Gleise zusätzlich

Erwiderung auf „Es fehlt vor allem an Platz“, FR-Forum vom 29. Juni

Eine kleine Klarstellung: Stuttgart 21 bringt in der Tat acht unterirdische durchgehende Gleise, aber nicht etwa „zusätzlich“, sondern bei gleichzeitigem Wegfall der bisherigen 17 Gleise des bisherigen oberirdischen Kopfbahnhofs. So gigantisch wird Stuttgart 21 also gar nicht werden, von den Kosten mal abgesehen. Peter Schindler, Königswinter

Gnadenlos unsozial

Zu: „Schleckers Auferstehung“, FR-Wirtschaft vom 28. Juni

Anton Schlecker errang seinen unternehmerischen Erfolg ganz maßgeblich auch auf Kosten seiner Mitarbeiterinnen. Fehlende Telefone waren dabei noch das geringste Problem.

Lohndumping bis hin zur Flucht aus der Tarifbindung durch die Gründung von Tochtergesellschaften und grenzwertige Arbeitsbedingungen (völlig unzureichender Personalschlüssel in den Filialen, unwürdige Überwachungsmethoden) – dies sollte nicht als Teil „extremer Sparsamkeit“ beschönigt werden. Gnadenlos unsoziale Durchsetzung von Arbeitgeberinteressen trifft es eher.

Die vormaligen Mitarbeiterinnen haben es verdient, dass auch dieser Aspekt benannt wird. Angela Burmeister, Hamburg

Bis ich resigniert und ärgerlich aufgabe

Zu: „Grundrecht auf die analoge Welt“, FR-Wirtschaft v. 7. Mai, u. „Stadt setzt auf die Datenautobahn“, FR-Region v. 20. Juni

Ich stimme Herrn Wahl im Wesentlichen zu. Er bemerkt, dass „ältere Menschen nicht per se technikfeindlich“ sind. U.a. können „abnehmender Willen und Vermögen, etwas Neues zu lernen“, als Ursache angenommen werden. Meines Erachtens wird das Problem zu einseitig auf der „User-Seite“ betrachtet: Ich bin durchaus bereit, mich mit technischen Neuerungen auseinanderzusetzen, sehe mich aber immer wieder Hindernissen gegenüber, die unnötig sind und es mir schwer machen.

Bei meiner Bank wurde „aktualisiert“. Was vorher eine Überweisung von Konto A auf Konto B war, wurde ohne Erklärung zur Umbuchung, und es

dauerte lange, bis ich herausgefunden hatte, wie die neue Vorgehensweise war. Es werden Begriffe benutzt, die dann auf der nächsten „page“ durch andere ersetzt werden, z.B. „Drücken sie ok“, und als nächstes kommt „Drücken sie Enter“. Diese Beispiele ließen sich problemlos vermehren. Es ist kaum mehr möglich, zeitsparende Routinen zu entwickeln, da ständig aktualisiert wird, was man wohl auch als Hinweis auf die Fehlerhaftigkeit der „Produkte“ interpretieren kann.

Für mich besteht mein Problem zum Teil darin, dass ich eine andere Denkweise gelernt habe. Ich erwarte sprachliche Sinnhaftigkeit. Ein Begriff wird einge-

führt, und dann wird er auch benutzt. Z.B.: Ich lese die Frankfurter Rundschau (FR). Im weiteren Text benutze ich die eingeführte Abkürzung. Vor vielen Jahren (die FR berichtete) wurde ein Flugkapitän der Lufthansa abgemahnt, weil er in einem Schreiben die Begriffe Turbine und Flügel benutzte und nicht „engine“ und „wing“. Seine Wortwahl könne zu Verwechslungen führen. Und so suche ich manchmal, bei insgesamt knapper Zeit, nach Zusammenhängen oder Hinweisen, bis ich resigniert und ärgerlich aufgabe. Vielleicht wäre eine Lösung, wenn die „Computer-Nerds“ etwas höhere Ansprüche an ihre Arbeit hätten. Rüdiger Erdmann, Pattensen